

Grundkompetenzen

Förderung muss gefördert werden

Neben Lese- und Schreibkursen müssen zur Förderung der Grundkompetenzen Erwachsener auch Massnahmen im Bereich Mathematik und Informatik ergriffen werden. Ein Grossprojekt hilft, die Massnahmen zu koordinieren und strebt eine nationale Förderungspolitik an.

Von Pierre-Yves Puipe

— In der Schweiz leben rund 800 000 Erwachsene ohne ausreichende Lesekompetenzen, und rund 400 000 Personen haben Mühe, einfache Rechenaufgaben zu lösen. Dies hat das Bundesamt für Statistik im Bericht «Adult Literacy and Life Skills Survey» (2006) festgestellt. Hinzu kommen jene, die in einer Region leben, in der ihre Muttersprache nicht die offizielle Sprache ist, und deren Kenntnisse in dieser Zweitsprache ungenügend sind. Gerade unter den am wenigsten Qualifizierten gibt es viele, die Grundkompetenzen wie Lesen, Schreiben, Alltagsmathematik oder auch den Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) schlecht beherrschen. Oft häufen sich bei diesen Personen die Defizite in mehreren Bereichen: Schwierigkeiten beim Lesen beispielsweise ziehen oft grosse Probleme beim Umgang mit IKT nach sich. Solche Situationen wiederum erhöhen die Gefahr der Verarmung wesentlich.

Unvollständiges Angebot

In der Schweiz gibt es zahlreiche Projekte und Massnahmen zur Bekämpfung dieser mangelnden Grundkompetenzen. Beim Schweizerischen Verband für Weiterbildung (SVEB) beispielsweise sind rund 15 Projekte bekannt, die unterschiedliche Bereiche abdecken wie Ausbildung für Auszubildende, Sensibilisierung der Öffentlichkeit oder spezifische Aktionen. Das Angebot im Bereich der Grundkompetenzen ist allerdings bei Weitem nicht ausreichend. Es gibt zwar relativ viele Sprach-, Lese- und Schreibkurse, doch das Kursangebot für die anderen Grundkompetenzen ist äusserst spärlich. Nur in einigen wenigen Gross-

städten werden beispielsweise Kurse in Alltagsmathematik angeboten.

Es hat sich ausserdem gezeigt, dass die Bildungsangebote und -massnahmen am wirksamsten sind, wenn sie sich gezielt an ein bestimmtes Publikum richten: Migrantinnen, Arbeitnehmer, Stellensuchende usw.

Viele Akteure

Die Probleme, die sich bei der Umsetzung der genannten Massnahmen stellen, sind zahlreich:

- Die Kurse beispielsweise können nicht allein von den Personen finanziert werden, die sie besuchen. Es braucht eine finanzielle Unterstützung durch die öffentliche Hand, insbesondere durch die Kantone.
- Für die verschiedenen Zielgruppen sind verschiedene Ämter und Departemente zuständig. Auch wenn die Verantwortlichkeiten zwischen den verschiedenen Akteuren klar geregelt sind, kann es sein, dass mehrere Instanzen betroffen.
- Hinzu kommt das häufig auftauchende Problem, dass eine Person gleichzeitig mehreren Zielgruppen zuzuordnen ist. So ist es nicht immer einfach, sie zu betreuen und sicherzustellen, dass sie in den Genuss einer angemessenen Ausbildung kommt.

Die wichtigsten Akteure auf diesem Gebiet sind die Bildungsdepartemente: Dabei haben nur wenige Kantone Gesetze, die speziell die Erwachsenenbildung und die Weiterbildung regeln. In den meisten Kantonen sind die Grundlagen für die Förderung der allgemeinen Weiterbildung im Berufsbildungsgesetz oder in einem Bildungs- oder Schulgesetz zu fin-

den. Diese von Kanton zu Kanton teilweise sehr unterschiedlichen rechtlichen Grundlagen ziehen verschiedene Strukturen nach sich, die je nach Kanton die Betroffenen betreuen (Amt für Weiterbildung/Elternbildung, Berufs- und Laufbahnberatung, regionale Arbeitsvermittlungszentren usw.).

Weitere Akteure sind die Volkswirtschaftsdepartemente, die für die Durchführung von Massnahmen für Stellensuchende zuständig sind. Die Sozial- und Gesundheitsdepartemente ihrerseits sind im Rahmen der Sozialhilfe mit diesen Problemen konfrontiert. Die Innendepartemente sind betroffen, wenn es um Fragen im Zusammenhang mit der Integration von Personen ausländischer Herkunft geht, und die Justiz- und Poli-

Projektverbund «Grundkompetenzen»

Das Modell zur Förderung der Grundkompetenzen in den Kantonen wurde vom SVEB in Zusammenarbeit mit der IKW im Rahmen des Projekts «GO – Förderung der Grundkompetenzen von Erwachsenen» entwickelt. «GO» hat die Förderung der Grundkompetenzen von betrieblichen Mitarbeitenden zum Ziel. Es ist eines von vier Projekten, die vom BBT finanziell unterstützt und im Projektverbund «Grundkompetenzen» zusammengefasst werden. Die anderen drei Projekte sind:

- Literalität in Alltag und Beruf (LAB)
- Sensibilisierung der Vermittler und Vermittlerinnen
- LinguaSi.

www.alice.ch/GO

zeidepartemente schliesslich müssen dann eingreifen, wenn der Strafvollzug eine Rolle spielt.

Leitlinien für Aktionsprogramme

Als Antwort auf diese äusserst komplexe Situation hat der SVEB in Zusammenarbeit mit der Interkantonalen Konferenz für Weiterbildung (IKW) ein Modell ausgearbeitet, das den Kantonen Leitlinien für die Umsetzung von Aktionsprogrammen zur Förderung der Grundkompetenzen gibt. Das Modell bietet auch Arbeitsgrundlagen zur Entwicklung neuer Massnahmen und zur Regelung der Beziehungen zwischen den zuständigen Instanzen. Es beinhaltet fünf Achsen:

- Kursangebot,
- Förderung der Grundkompetenzen im Rahmen der existierenden Bildungsangebote,
- Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren,
- Sensibilisierung und
- Innovation.

Neben den Kursen, die eine formale Nachholbildung ermöglichen, sollen auch informelle Kurse angeboten werden, damit alle Bereiche der Grundkompetenzen abgedeckt werden. Es sollen also auch Schulungen beispielsweise in Alltagsmathematik oder für den Umgang mit IKT angeboten werden. Wichtig ist auch, dass die Kurskosten nicht abschrecken. Ebenso wünschenswert ist eine Modularisierung der Bildungsangebote, damit die interessierten Personen eine Nachholbildung absolvieren können, die sich mit ihrem Arbeits- und Familienleben vereinbaren lässt.

Erfahrungen austauschen

In den Kantonen stehen verschiedene Stellen – RAV, Sozialhilfe, Integrationsbüros usw. – regelmässig in Kontakt mit Personen, bei denen der Verdacht besteht, dass sie die Grundkompetenzen schlecht beherrschen. Die Mitarbeitenden dieser Büros müssen über die notwendigen Kenntnisse verfügen, um Per-

sonen mit Schwierigkeiten identifizieren und ihnen angemessene Bildungsangebote empfehlen zu können.

Fast alle kantonalen Departemente haben mit Personen mit Bildungsbedarf zu tun. Also muss auch die Koordination der verschiedenen Akteure verbessert werden. Sie ist von zentraler Bedeutung, damit die Erfahrungen aller genutzt werden können und ein besser strukturiertes, auf die Bedürfnisse der Zielgruppen zugeschnittenes Kursangebot auf verschiedenen Niveaus bereitgestellt werden kann. Damit lassen sich Bildungsmängel besser abdecken, und es wird ein besseres Kostenmanagement ermöglicht.

Eine besondere Herausforderung der Politik zur Förderung der Grundkompetenzen liegt in der Frage, wie die unterschiedlichen Zielgruppen erreicht werden können. Hier gilt es, angemessen und möglichst breit zu informieren. Und schliesslich können dank Innovationsgeist nachhaltige Programme gefördert werden, die die Entwicklung von Massnahmen zur Förderung der Grundkompetenzen begünstigen. Diese Innovationen fassen auf dem Erfahrungsaustausch. Die föderale Struktur der Schweiz ermöglicht vielfältige regionale Projekte. Der Austausch mit anderen ermöglicht es, die eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten zu erweitern. Dadurch wiederum können Projekte optimiert und Innovation zugunsten wirksamer Massnahmen zur Förderung der Grundkompetenzen geschaffen werden. —

DREI FRAGEN

Jean-Pierre Brügger (NE) ist Präsident der Interkantonalen Konferenz für Weiterbildung (IKW).



«Zusammenarbeit ist unvermeidlich»

Wie wichtig ist die Förderung der Grundkompetenzen für die Kantone?

Das Thema wurde ins Arbeitsprogramm der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren aufgenommen. Nur eine Gesamtsicht ermöglicht es, die besten Praktiken zu erkennen und sie auch anderswo umzusetzen. Gleichzeitig werden so alle Akteure und Partner sichtbar.

Was benötigen die Kantone für die Umsetzung ihrer Programme?

Wenn bekannt ist, was die verschiedenen Partner tun, kann man festlegen, was getan werden muss, und klären, welche Mittel für die Umsetzung notwendig sind. Diese Mittel lassen sich in öffentlichen und privaten Institutionen finden.

Welche Herausforderungen stellen sich den Kantonen?

Diese Herausforderungen sind organisatorischer Natur. Oft existieren die Massnahmen bereits, aber sie werden aus historischen Gründen nicht auf kantonaler Ebene koordiniert. Sie müssen koordiniert werden, damit wir bessere Ergebnisse erzielen können. Auf institutioneller Ebene müssen die Zuständigkeiten festgelegt werden. Eine regionale oder gar interkantonale Zusammenarbeit ist unvermeidlich. Anschliessend müssen die betroffenen Zielgruppen erreicht werden. Hier sind wir auf die Mitarbeit der Unternehmen angewiesen.